

## DREI FRAGEN AN...



*Bert Nicke, Geschäftsführer der kommunalen Immobilienholding Pro Potsdam.*

FOTO: BERND GARTENSCHLÄGER

### **1** Gibt es keine Alternativen zum Verkauf des Hauses in der Tuchmacherstraße 8?

Zunächst möchten wir voranstellen, dass wir die Sorgen der Mieter der Tuchmacherstraße 8 nachvollziehen können und wir uns bemühen, soweit möglich, auch die Interessen der Mieterschaft im Verfahren zu berücksichtigen. Der Verkaufserlös wird benötigt, um die 2010 von der Stadt beschlossenen und im Jahr 2016 aktualisierten Vorgaben an die Pro Potsdam umsetzen zu können. Diese beinhalten, dass die Pro Potsdam Mietpreis- und Belegungsbindungen garantiert, Aufgaben der Stadtentwicklung übernimmt, die energetische Bestandssanierung fortsetzt und neue Wohnungsangebote durch den Neubau von 2000 Wohnungen bis 2027 schafft.

### **2** Was sagen Sie zu dem Vorwurf, dass die Pro Potsdam die Verdrängung im Kiez befördert?

Wir werden über den Kaufvertrag zum Mieterschutz beitragen. Es ist vorgesehen, im Kaufvertrag zu vereinbaren, dass die Kündigungsmöglichkeit wegen Eigenbedarfes für zehn Jahre ausgeschlossen wird. Zudem soll der Erwerber verpflichtet werden, Bestimmungen des Baugesetzbuchs einzuhalten, die sich gegen Luxussanierungen und unzumutbare Mieterhöhungen richten. Diese Maßnahmen werden einer möglichen Gentrifizierung vorbeugen.

### **3** Warum werden Objekte wie das Haus Tuchmacherstraße nicht zum Verkehrswert verkauft, sondern zum Höchstgebot – entgegen dem bereits beschlossenen wohnungspolitischen Konzept?

Das ist ein Beschluss der Aufsichts- und Kontrollgremien der Pro Potsdam. Dabei werden selbstverständlich nur solche Gebote berücksichtigt, denen ein tragfähiges Finanzierungskonzept zugrunde liegt. Darüber hinausgehende Zuschlagskriterien bestehen nicht. Eine Berücksichtigung von subjektiven Interessen der Mieterschaft bei der Auswahl des Käufers sieht das Verfahren leider nicht vor. Zudem fehlt bislang eine Definition für einen „sozial verantwortlichen Neubesitzer“, wie ihm die Mieter für wünschenswert erachten.

*Interview: Inaika Rüd*